

47. Feedback in Hausarbeitenkonferenzen geben und nehmen

Swantje Lahm, Thomas Hoebel und Stefan Kühl

Zeit: pro TeilnehmerIn 30 Min. + 60 Min.

Anzahl Teilnehmende: ab 4/20

Bildungsstufe: alle

Material:

- Texte der Studierenden
- Feedbackformulare

Arbeitsformen: Plenumsdiskussion; bei mehr als 10 Teilnehmenden Gruppenarbeit

Didaktische Absicht

Die Hausarbeitenkonferenz zielt darauf ab, dass Studierende einer Lehrveranstaltung wechselseitig ihre Texte lesen und kommentieren. Es kann sich dabei um fertige Hausarbeiten handeln, um erste Entwürfe oder um Exposés. Die Studierenden erhalten Feedback, ob ihre Fragestellung klar formuliert und nachvollziehbar ist, was an ihren Texten gelungen ist und welche „Baustellen“ die Textfassung noch aus Sicht der anderen Studierenden enthält. Das Feedback soll ihnen ermöglichen, konkrete Schritte zu identifizieren, um den bestehenden Text gezielt zu überarbeiten und dadurch zu verbessern. Durch die Vielfalt der Arbeiten schulen sie ihr Bewusstsein für unterschiedliche Textqualitäten. Indem sie ihre Texte für ein reales Publikum schreiben, lernen sie, auf ihre eigenen Texte eine gleichermaßen adressatenorientierte wie überarbeitungsorientierte Perspektive einzunehmen.

In der Hausarbeitenkonferenz erhalten die Studierenden das Feedback *face to face*. Lehrende haben dabei eine moderierende *und* eine kommentierende Rolle. Sie strukturieren einerseits die gemeinsame Beratung der Texte und geben Diskussionsimpulse, andererseits beteiligen sie sich wie alle übrigen Teilnehmenden am Gespräch. Die Lehrperson gibt somit in kollegialer Atmosphäre mit den anderen KommilitonInnen Feedback. Die/der Studierende, um deren/dessen Projekt es geht, kann jederzeit Rückfragen stellen oder Feedback zu einem Aspekt einfordern, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht besprochen worden ist.

Lehrende haben durch die Hausarbeitenkonferenz die Möglichkeit, für sich das Problem zu bearbeiten, dass es oftmals viel Zeit kostet, allen Teilnehmenden eines Seminars ein ausführliches Feedback auf eine Hausarbeit zu geben. Darüber hinaus stehen Zeitinvestition und erzielter Effekt häufig in keinem guten Verhältnis: Studierende nutzen das Feedback oft nicht für das Schreiben der nächsten Arbeiten oder vollziehen

nicht nach, worauf das Feedback zielt (vgl. Burke/Pieterick 2010). In der Hausarbeitenkonferenz erfahren Studierende Sinn und Zweck des Feedbacks dagegen unmittelbar.

Hintergrundwissen und Inhalte

Ein Grundprinzip bei der Vermittlung von Schreibkompetenzen sollte sein, dass die Arbeiten Studierender von möglichst vielen Personen gelesen und kommentiert werden. Ein vielstimmiges Feedback zeigt den studentischen AutorInnen unterschiedliche Lesarten von Texten (vgl. Dysthe et al. 2006). Sie können dann entscheiden, wie sie sich zu dem Feedback verhalten möchten. Es entsteht eine dialogische Situation, in der das Feedback des/der Lehrenden nicht das letztgültige autoritative Urteil bildet, weil seine oder ihre Lesart nur eine von vielen ist. Zugleich verändert sich die Situation des Schreibens. Wenn Studierende wissen, dass sie nicht nur für die/den Lehrenden schreiben, um eine gute Note zu erhalten, sondern für das breitere Publikum der KommilitonInnen, weckt das die Motivation, anderen etwas mitzuteilen sowie nachvollziehbar und verständlich zu schreiben. Die Mitteilungsfunktion der Texte tritt vor die Prüfungsfunktion. Hausarbeitenkonferenzen stellen eine solche Situation der Vielstimmigkeit her.

Die Konferenz setzt voraus, dass die Lehrveranstaltung bereits genügend Raum gegeben hat, um sich gezielt mit dem Schreiben von Hausarbeiten auseinanderzusetzen. Wir empfehlen daher, im Lauf der Veranstaltung mindestens darüber zu sprechen, (1) was (fach- und lehrendenspezifisch) die zentralen Erwartungen an eine gelungene Hausarbeit sind und (2) wie Studierende eine bearbeitbare wissenschaftliche Fragestellung entwickeln, die sie beim Schreiben motiviert und orientiert (vgl. Hoebel 2012; zur Integration von Schreibaufträgen in Lehrveranstaltungen allgemein vgl. Lahm 2016).

Wer eine Hausarbeitenkonferenz durchführen möchte, sollte zunächst entscheiden, ob Exposés, Textentwürfe oder Endfassungen besprochen werden. Bei Textentwürfen besteht der Vorteil darin, dass man die Konferenz gut in die Vorlesungszeit integrieren und zum Beispiel die letzte Sitzung der Veranstaltung als Hausarbeitenkonferenz gestalten kann. Außerdem können Studierende das Feedback für die Weiterarbeit an ihrem Text direkt nutzen. Exposés können diese Funktion auch, in der Regel aber nur bedingt erfüllen, weil es diesen Texten an der notwendigen Konkretion mangelt, um gezieltes Feedback zu erhalten.

Für die Besprechung von Endfassungen spricht, dass Studierende die Chance bekommen, ganze Texte von KommilitonInnen zu lesen und daraus für ihre nächsten Arbeiten zu lernen. Die Besprechung von Entwürfen kann eine Ausflucht ins Unverbindliche befördern. Bei der Besprechung von Endfassungen muss man dagegen „Farbe bekennen“ und wird deshalb sicherlich auch einige Anstrengung investieren, um den Text für diesen Rahmen „publikationsreif“ zu machen (vgl. Kühl 2015).

Wenn Endfassungen von Texten diskutiert werden, ist es wichtig klarzustellen, dass die Note für die Arbeit vom Lehrenden bereits vor der Diskussion festgelegt wurde. So kann man das „Gesetz des Schulhofes“ verhindern – nämlich das Verhaltensmuster, dass man eine Kommilitonin oder einen Kommilitonen in der Anwesenheit eines Lehrenden nicht kritisiert. Die Rückmeldung zur Arbeit durch die Studierenden erfolgt in

vielen Fällen dann nicht nur in verbaler Form in der Konferenz, sondern häufig geben die Studierenden ihren KommilitonInnen am Ende ihre schriftlichen Kommentare.

Ablauf

Die AutorInnen schicken eine Woche vor der Konferenz ihren Text an alle Teilnehmenden der betreffenden Lehrveranstaltung. Diese Texte werden von allen gelesen und kommentiert. Die Teilnehmenden bereiten sich bereits zuhause auf die Gruppenarbeit vor, indem sie das Formular „Feedback auf Textentwürfe erhalten“ (vgl. Kasten 1) und das Formular „Feedback auf Textentwürfe geben“ (vgl. Kasten 2) ausfüllen. Während der Konferenz wird jede Arbeit intensiv besprochen. Dabei wird die Arbeit vom/von der AutorIn nicht noch einmal vorgestellt, sondern allen wird per Los eine Arbeit eines Kommilitonen oder einer Kommilitonin zugewiesen, die dieser oder diese kurz vorstellt (siehe dafür auch den exemplarischen Ablauf, den wir unten beschreiben).

Feedback auf Textentwürfe erhalten (Formular)

Bitte nutzen Sie das Formular, um sich darauf vorzubereiten, von anderen KommilitonInnen Feedback auf Ihre Textentwürfe zu erhalten.

- Was möchte ich meiner Arbeit herausfinden oder zeigen?
- In welchem Stadium sehe ich meinen Entwurf?
- Was ist mir im Entwurf bereits gut gelungen, sodass mir Feedback darauf nicht ganz so wichtig ist?
- Zu welchen Aspekten meines Entwurfs würde mir ein Feedback von anderen besonders weiterhelfen?
- Wie viel Zeit, schätze ich, sollte ich noch für eine Überarbeitung des Entwurfs einplanen?

Kasten 1: Feedback auf Textentwürfe erhalten (Quelle: eigene Darstellung)

Feedback auf Textentwürfe geben (Formular)

Bitte nutzen Sie das Formular, um sich darauf vorzubereiten, Ihren KommilitonInnen Feedback zu ihren Hausarbeitsentwürfen zu geben.

- Titel der Arbeit und Name der Verfasserin/des Verfassers
- Welche Fragestellung behandelt die/der AutorIn?
- Was ist in dem Entwurf bereits gut gelungen?
- Was sind „Baustellen“, die die/der AutorIn noch bearbeiten sollte, bevor sie/er die finale Fassung der Arbeit abgibt?

Kasten 2: Feedback auf Textentwürfe geben (Quelle: eigene Darstellung)

Die Vorstellung der Arbeit durch eine andere Person dient dem Einstieg in die Diskussion. Wenn sie nach einem festen Schema erfolgt – zum Beispiel nach dem Dreischritt „Was ist die Fragestellung der Arbeit?“, „Welche These wird vertreten?“ und „Welche Punkte würde es sich lohnen zu diskutieren?“ – kann sichergestellt werden, dass die Einführung in die Diskussion nicht allzu lange dauert. Pro Text sollte man 20 bis 30 Minuten Diskussion einplanen.

Der bis jetzt skizzierte Ablauf eignet sich für Hausarbeitenkonferenzen mit bis zu zehn Teilnehmenden. Bei einer größeren Anzahl von Personen sollte man die Teilnehmenden in Gruppen aufteilen und für die Konferenz einen Arbeitstag einplanen. Hier

hat sich ein Vorgehen in acht Schritten bewährt, das wir exemplarisch für eine Gruppe mit mehr als zehn Teilnehmenden, die Textentwürfe eingereicht haben, beschreiben.

1. Einführung (5 Min.)

Die Lehrperson beschreibt kurz die Ziele der gemeinsamen Hausarbeitenkonferenz: Feedback geben, Feedback erhalten und konkrete Ideen zu entwickeln, um den eigenen Text gezielt zu überarbeiten.

2. Input der Lehrperson (10 Min.)

Die Lehrperson erläutert, dass professionelle Schreibende Texte mehrfach überarbeiten. Um die Studierenden für unterschiedliche Ebenen der Textüberarbeitung zu sensibilisieren, lädt die Lehrperson dazu ein, auf Moderationskarten zu sammeln, worauf sie beim überarbeitungsorientierten Lesen von Texten achten möchten. Die Ergebnisse werden an der Tafel unter den Rubriken „Higher Order Concerns“ (HOC) und „Lower Order Concerns“ (LOC) gesammelt. HOCs beziehen sich maßgeblich auf die Nachvollziehbarkeit der Fragestellung des Texts, seine zentralen Aussagen und ihre Verständlichkeit, den gewählten Ansatz, die Textgliederung, die Themenentfaltung und die Kohärenz der Darstellung, während mit LOCs vor allem grammatikalische, orthografische und formale Aspekte gemeint sind. LOCs sind nicht weniger wichtig als HOC, aber nachrangig in der Bearbeitung, damit man sich nicht vorschnell in Details verliert und zu viel Zeit in Textpassagen investiert, die bei einer Überarbeitung auf HOC-Ebene wegfallen.

Mit dem Verweis darauf, dass der Fokus des Feedbacks in der Konferenz auf der HOC-Ebene liegt, leitet die Lehrperson zum Thema „Feedbackregeln“ über. Es werden auf Zuruf Hinweise der Studierenden gesammelt und von der Lehrperson ergänzt. Die Studierenden geben sich ihre Regeln selbst, die Lehrperson achtet jedoch darauf, dass die Regeln konstruktiv-kritisches Feedback mit gezielten Überarbeitungshinweisen erlauben.

3. Gruppenbildung und Herstellung der Gesprächsinfrastruktur

Die Teilnehmenden bilden Gruppen mit mindestens vier und höchstens fünf Personen, die vorab nach zwei Kriterien zusammengesetzt wurden: (1) relative thematische Nähe und (2) Gesamtumfang des zu lesenden Texts. Eine Lehrperson begleitet je eine Gruppe. Sie übernimmt hier einerseits die Rolle der Moderation, schaltet sich aber auch bei passender Gelegenheit mit Kommentaren in die inhaltliche Diskussion ein. (Falls die Veranstaltung nur von einer Lehrperson geleitet wird, es jedoch mehrere Arbeitsgruppen gibt, empfiehlt es sich, im Vorfeld befreundete Kolleginnen und Kollegen oder Mitarbeitende aus der hiesigen Schreibberatung zu bitten, an der Hausarbeitenkonferenz mitzuwirken.)

Die Arbeitsgruppen finden sich und machen sich arbeitsfähig:

- Tische umstellen, ggf. Raum wechseln
- Losverfahren, wer welchen Text anderer KommilitonInnen vorstellt

4. Erste Arbeitsgruppenphase: Kollegiale Fallberatung von drei Textentwürfen (je Text etwa 30 Min.)

- Lektürephase: alle vergegenwärtigen sich noch einmal ihre Notizen zum betreffenden Entwurf (3 Min.)
- kurze einführende Textkommentierung durch eine andere Kommilitonin/einen anderen Kommilitonen (2 Min.)
- Diskussion (20–24 Min.)
- auf Schluss hinführend: auf welche Punkte möchte die/der VerfasserIn noch gerne Feedback? (4 Min. – optional)
- kurzes abschließendes Statement der Verfasserin/des Verfassers des besprochenen Texts: „Was ist der zentrale Punkt, den ich aus der Beratung für die Überarbeitung meines Entwurfs mitnehme?“ (1 Min.)

5. Sammlung offener Fragen im Plenum (max. 15 Min.)

Alle Teilnehmenden sammeln im Plenum, welche Aspekte in den Kleingruppen aufgetaucht sind, die zum Tagesabschluss im Plenum diskutiert werden sollten. Es geht hier vor allem um Fragen, die für alle Schreibenden von Interesse sind und dabei helfen, die bestehenden Texte zu überarbeiten.

6. Pause (60 Min.)

7. Zweite Arbeitsgruppenphase: Fortsetzung der Arbeitsgruppen mit den restlichen Texten (je Text etwa 30 Min.)

8. Abschließendes Plenum (45 Min.)

Die Teilnehmenden ergänzen zunächst die im fünften Schritt gesammelten Fragen, um sie daraufhin nach und nach zu besprechen. Die Lehrpersonen haben hier in der Regel die Aufgabe, Tipps und Empfehlungen zu geben. Abschließend füllen die Studierenden das Formular „Überarbeitung reflektieren“ aus (vgl. Kasten 3) und machen eine Blitzlichttrunde zu der Frage „Was habe ich für mein eigenes Schreiben gelernt?“.

Was nehme ich aus der Beratung meines Textentwurfs mit, um ihn zu überarbeiten? (Formular)

Bitte nutzen Sie das Formular, um zu reflektieren, welche Schlussfolgerungen Sie für sich aus der Hausarbeitenkonferenz ziehen.

- In welchem Stadium sehe ich meinen Entwurf nach der Besprechung des Texts?
- Was ist mir in meinem Entwurf bereits gut gelungen?
- Was sind die zentralen „Baustellen“, auf die ich mich bei der Überarbeitung vor allem konzentrieren sollte, bevor ich die finale Fassung meiner Arbeit abgebe?
- Wie viel Zeit, schätze ich, sollte ich noch für eine Überarbeitung des Entwurfs einplanen?

Kasten 3: Was nehme ich aus der Beratung meines Textentwurfs mit, um ihn zu überarbeiten? (Quelle: eigene Darstellung)

Mögliche Herausforderungen

Lehrende

Je größer die Anzahl der Teilnehmenden, desto größer ist die Herausforderung, die Rollen „ModeratorIn“ und „MitdiskutantIn“ miteinander zu vereinbaren. In Gruppen mit bis zu zehn Personen ist das noch relativ unproblematisch möglich, weil es nur eine Gruppe gibt und man als Lehrperson einfach mitdiskutieren kann. Es entlastet, wenn Studierende in die Moderation mit einsteigen und zum Beispiel die Aufgabe übernehmen, auf die Zeit zu achten.

Ab zehn Personen können nicht mehr alle Texte im Plenum besprochen werden. Lehrende müssen dann entscheiden, ob sie in einer Kleingruppe mit diskutieren oder zwischen den Gruppen wechseln. Es hat sich bisher als sinnvoll erwiesen, KollegInnen für die Konferenz zu gewinnen und die Veranstaltung im Team durchzuführen. In dieser Variante ist es auch denkbar, dass mehrere kleine Seminare für eine Hausarbeitenkonferenz zusammengeführt werden.

Teilnehmende

Die Konferenz ist arbeitsintensiv für alle. Im Vorfeld müssen die Texte der KommilitonInnen gelesen werden. Handelt es sich um fertige Hausarbeiten, kommen leicht mehrere hundert Seiten Text zusammen. Für die Diskussion ist es erforderlich, Selbstoffenbarungsängste zu überwinden, die in Hinblick auf den eigenen Text existieren. Wir empfehlen deshalb, Studierende ausdrücklich zur Teilnahme zu ermutigen, sie aber nicht verpflichtend zu machen. Wenn es in der Lehrveranstaltung bereits eine kritisch-konstruktive Diskussionskultur gibt, nehmen in der Regel viele Studierende das Angebot wahr.

Literatur

- Burke, Deidre M./Pieterick, Jackie A. (2010): *Giving Students Effective Written Feedback*. Maidenhead: Open University Press.
- Dysthe, Olga/Samara, Akylina/Westrheim, Kariane (2006): *Multivoiced Supervision of Master's Students: A Case Study of Alternative Supervision Practices in Higher Education*. *Studies in Higher Education* 31 (3): 299–318.
- Hoebel, Thomas (2012): *Die Themen liegen auf der Straße. Doch wie sammelt man sie ein? Über ein leidiges Problem studentischer Arbeiten*. *sozusagen Studierendenmagazin* (Sommersemester 2012): 38–39.
- Kühl, Stefan (2015): *Der publikationsorientierte Erwerb von Schreibkompetenzen. Zur Orientierung des studentischen Schreibens am wissenschaftlichen Veröffentlichungsprozess*. *Das Hochschulwesen* 63 (5): 143–157.
- Lahm, Swantje (2016): *Schreiben in der Lehre: Handwerkszeug für Lehrende*. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich.